

Taunus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf



und Umgegend

Bezugspreis:

Monatlich 45 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,35 Mk., monatlich 46 Pf. Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Inseratgebühren:

Totalinrate 15 Pf. die einspaltige Garmondzeile; auswärtige 16 Pf. die einspaltige Pettizeile. Reklamen 30 Pf. die Textzeile.

Nr. 85.

Friedrichsdorf i. T., den 23. Oktober 1918.

12. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das städtische Besatzzimmer befindet sich jetzt im 1. Stock der Schule (oberhalb der bisherigen Räumlichkeit) und ist wieder Freitag abends von 8—9 Uhr geöffnet.

Die Wücherausgabe findet gleichzeitig statt.
Friedrichsdorf, den 23. Oktober 1918.
Der Bürgermeister.
Foucar.

Warnung für die Selbstversorger!

Wer dem Schleichhändler und dem Hamsterer

Getreide, Kartoffeln usw.

aus seiner Ernte verbotswidrig verkauft, schädigt die Allgemeinheit und sich selbst!

Dieser Warnruf hat besondere Bedeutung für unseren Kreis, der — an eine Großstadt und bedeutende Industriebezirke angrenzend — von einer Unzahl von Schleichhändlern und Hamsterern heimgesucht wird. Die auf diese Weise dem Kreise entnommenen Nahrungsmittel gehen für die Kreisbevölkerung verloren, sie werden keinesfalls ersetzt, müssen vielmehr durch Herabsetzung der Rationen der Erzeuger und Verbraucher wieder eingebracht werden.

Jeder Landwirt weiß, was dies für seine Wirtschaft bedeutet!

Es möge sich jeder sagen: Das was jetzt der Schleichhändler und Hamsterer davon trägt, mußt du später selbst mit deinen Angehörigen aus deinen Vorräten nochmals hergeben!

Bad Homburg, den 16. Oktober 1918.
Der Königliche Landrat.
von Marx.

Wird veröffentlicht.
Friedrichsdorf, den 16. Oktober 1918.
Der Bürgermeister.
Foucar.

Köppern den 16. Oktober 1918.
Der Bürgermeister.
Winter.

Bekanntmachung.

Betr. Kohlenausgabe.

Von Montag, den 21. Okt. bis einschl. Montag, den 28. Oktober d. Js. werden wie folgt Kohlen ausgegeben:

1. beim Kohlenhändler Garnier:
am Montag, d. 21. 10. Nr. 217—einschl. 257,
„ Dienstag, d. 22. 10. Nr. 178— „ 216,
2. Im Schulhof zu Friedrichsdorf:
am Montag, d. 21. 10. Nr. 418—einschl. 467,
„ Dienstag, d. 22. 10. Nr. 314— „ 417,
„ Mittwoch, d. 23. 10. Nr. 258— „ 313,
3. im Hofe des Bürgermeisterramtes:
am Donnerstag, d. 24. 10. Nr. 126—einschl. 177,
„ Freitag, d. 25. 10. Nr. 76— „ 125,
„ Samstag, d. 26. 10. Nr. 42— „ 75,
„ Montag, d. 28. 10. Nr. 1— „ 41.

An die Redseligen. Wir haben die Gutmütigkeit, die wir jedem Ausländer bis in die letzte Zeit bewiesen haben, teuer bezahlen müssen. Ein großer Teil der Erfolge unserer tapferen Truppen ist durch die Redereien urteilsloser Schwächer zunichte geworden. Die Feinde haben mit Hilfe ihres ausgedehnten Spionagegesetzes alles erfahren, was ihnen dienlich sein konnte. Jetzt horchen ihre Agenten erst recht auf jedes Wort, das sie uns als Schwäche auslegen könnten. Darum heißt es mehr denn je, jede unbedachte Äußerung zu unterlassen. Der Feind soll erfahren, daß Deutschland keine Sklavenseele nährt und unsere Soldaten muß das Bewußtsein erfüllen, daß von ihrem Willen der Friede abhängt, den wir wünschen.

Beginn der Ausgabe an allen Stellen und Tagen: nachmittags 2 Uhr, Schluß: 6 Uhr. Verteilt werden die auf Abschnitt 3 der Kohlenkarte entfallenden Mengen ohne Kürzung. Es kosten Union-Bricketts 2,80 M., Kohlen 3,50 M., Eisform-Bricketts 4.— M. und Anthrazit 4,50 M. je Zentner. Bezahlung muß mit Kleingeld erfolgen. Der geordneten Durchführung wegen ist die Reihenfolge der Nummern unbedingt einzuhalten.

Die nun noch rückständige Ausgabe für die Einwohner des Ortsteils Dillingen wird baldigst und zwar, falls möglich, im Dillinger Schulhof vorgenommen werden.

Friedrichsdorf, den 18. Oktober 1918.
Der Bürgermeister.
Foucar.

Notales.

Friedrichsdorf, den 23. Oktbr. 1918.

=) Frachttüdgüter werden lt. Bekanntmachung der Kgl. Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. am 23., 24. und 25. Oktober von den Stationen des Direktionsbezirks Frankfurt a. M. nicht angenommen.

OC. Die Ebereschen, auch Vogelbeeren genannt, bietet uns der Laubwald gegenwärtig in reichstem Maße als willkommenen Ernte. War man in Friedenszeiten nicht genötigt, auf diese Waldfrucht zurückzugreifen, so hat die Hausfrau während der Kriegszeit ihren Nutzen für den Haushalt schätzen gelernt. Denn die Ebereschenbeere enthält einen hohen Gehalt an Apfelsäure und ist dadurch in hohem Grade blutverbessernd. Man nimmt die rotstielige Sorte — die Sorte mit grünen Stielen ist gar zu herb — und zwar am besten erst dann, wenn sie einmal Nachtfrost bekommen hat, weil dadurch ein Teil der überschüssigen Säure zerstört wird. Die Beeren werden mit kaltem Wasser aufgewaschen und dieses, wenn es reichlich heiß geworden

ist, aber noch nicht kocht, einmal abgeseiht. Hierdurch wird ein weiterer Teil überschüssiger Säure entfernt. Nunmehr kocht man die Beeren, etwa wie Preisel- oder Kronsbeeren, weiter ein. Wer nicht sofort Zucker zusetzen will, kann durch Zusatz von etwas benzoesaurem Natron die Haltbarkeit des Eingemachten erzielen. Die Vogelbeere verbraucht bei dieser Behandlung nicht mehr Zucker als die Heidelbeere. Vogelbeeren, ohne Zucker eingekocht, eignen sich zur Mischung mit Marmelade, namentlich solcher, die wegen ihres allzu süßen Geschmacks nicht jedem Gaumen bekommt. Schließlich kann man auch die Beeren trocknen und sie, ähnlich wie getrocknete Heidel- oder Blaubeeren bei Durchfällen der Kinder als stopfendes Mittel benutzen, da die in den Beeren enthaltene Gerbsäure stopfend wirkt.

Die Tagung des Hansa-Bundes, über welche bereits berichtet wurde, findet am Sonntag, den 20. Okt. 1918, vormittags 11 Uhr im großen Versammlungssaal des Casinos „Frankfurter Hof“ zu Mainz, Augustinerstr. 55 statt. Herr Dr. Kurt Köhler-Berlin wird über das Thema „Für und wider die Kriegsgesellschaften“, Herr Generalsekretär Richard Baum-Frankfurt a. M. über „Die Kalkulation des Kaufmanns nach den neuesten Kriegs- und Steuergesetzen“ sprechen. Alle Mitglieder des Hansa-Bundes haben zu dieser Veranstaltung freien Zutritt. Auskünfte aller Art erteilt die Geschäftsstelle des Hansa-Bundes in Frankfurt a. M., Steinweg 511.

© Höhere Petroleumpreise. Der Bundesrat hat eine Erhöhung der Höchstpreise für Petroleum beschlossen. Der Kleinhandelspreis ist auf 45 Pf. für das Liter oder bei Lieferungen in das Haus des Käufers auf 50 Pf. für das Liter festgesetzt worden. Bei Lieferungen aus Strahantankwagen beträgt der Höchstpreis 40 Pf. für das Liter oder, wenn der gefüllte Tankwagen oder Leutöl aus ihm vom Ort der Befüllung vom Käufer abgeholt werden, 37 Pf. für das Liter. Die Preis-erhöhung war infolge der starken Steigerung der Einkaufspreise erforderlich. Der Preis des galizischen Petroleums, der im vorigen Jahre noch 31 Kronen betrug, ist bis zum September 1918 auf 52 und 58 Kronen für je 100 Kilogr. gestiegen. Die Zufuhr sowohl an galizischem wie an rumänischem Öl sind durch erhebliche Frachterhöhungen belastet. Gleichzeitig sind die allgemeinen Handelsunkosten sowie die Verteilungskosten der Petroleumgesellschaften stark gestiegen. Die bisherige Spanne zwischen Groß- und Kleinhandelspreis mußte etwas vergrößert werden, da sie mitunter nicht mehr ausreichte, um dem Kleinverkäufer nach Deckung der Beförderungskosten auch nur einen bescheidenen Nutzen zu lassen.

© Genug Reichsmarmelade. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst teilt mit, daß der Marmeladebedarf für das Jahr 1918-19 als sichergestellt gelten kann. Es werden die gleichen Mengen Marmelade zur Verteilung kommen wie im Vorjahre. Die neue Reichsmarmelade wird sich aus 60 Teilen reinem Zucker 50 Teilen Obstmark (d. i. reines Obst nach Entfernung der Schalen und anderer Abfälle) und

höchstens 40 bis 50 Zeilen (also einem Drittel Streckungsmitteln zusammensehen. Der Preis der neuen Reichsmarmelade ist vorläufig auf 1 Mark für die Pfunddose festgesetzt.

© Das Gepäck bei Bahnfahrten. In Sach-ender Mitnahme von Handgepäck an Eisenbahnfahrten sind für das Publikum die Bestimmungen von Bedeutung, die jetzt dem Zugbegleitpersonal mitgeteilt worden sind. In den Personenvagen darf danach Handgepäck nur über oder unter dem Sitz des Reisenden untergebracht werden. In die vierte Wagenklasse darf eine Traglast mitgenommen werden. Gegenstände, die infolge ihres Umfanges, ihres Gewichtes oder ihrer Anzahl eine einzelne Person nicht zu tragen vermag, dürfen auch dann nicht als Traglasten zugelassen werden, wenn mehrere Gehrarten vorgezeigt werden.

© Teilweiser Fortfall der Steuerungszuschläge im Buchhandel. Die Steuerungszuschläge im Buchhandel, die durch die Notstandsordnung des Börsenvereins der deutschen Buchhändler in Höhe von 10 Proz. vorgeschrieben sind, werden vom laufenden Publikum vielfach als unberechtigt angesehen. Jetzt gibt der Börsenvereinsvorstand bekannt, daß diese Steuerungszuschläge zwar bestehen bleiben, daß sie jedoch nicht erhoben zu werden brauchen, sofern es sich um Verkäufe handelt: 1. von Werken, deren Ladenpreis vor dem 3. Oktober 1918 durch Verträge oder behördliche Vorschrift festgesetzt sind; 2. von Zeitschriften, die in die Postzeitungsliste aufgenommen sind; 3. von Gegenständen des Buchhandels, die geschäftlichlicherweise nur direkt vom Verleger an das Publikum verkauft werden; 4. die in oder nach Gebieten abgeschlossen werden, in denen sich Feldbuchhandlungen befinden, und wo solanae, als die hierüber schwebenden Verhandlungen noch nicht zu Ende sind.

Aus Nah und Fern.

Köln, 22. Okt. In der Nacht zum Sonntag wurden in Köln zwei Männer, die auf einem Handwagen ein geschlachtetes Schaf mit sich führten, von einem Schuhmann und dessen Begleiter festgenommen. Sie ließen die beiden vor sich hergehen. Plötzlich drehte sich einer der beiden Männer um und schoß den Schuhmann in die Brust, der tot zusammenbrach. Ein zweiter Schuß traf den Begleitmann des Schuhmannes, der lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus geschafft wurde. Die beiden Täter sind unerkannt entkommen.

Köln, 22. Okt. Aus vorbeugenden Gründen gegen die Grippe ordnete der Oberbürgermeister die Schließung aller Schulen auf die Dauer von 14 Tagen, vom 21. Oktober bis einschließlich 3. November an.

Von einsamen Menschen.

Roman von Fritz Gahner.

(Nachdruck verboten).

Sie kam und öffnete. Ein heller Freudenchein lief über ihr liebes Gesicht. Sie streckte ihm beide Hände entgegen und rief glücklich: „O, diese liebe Ueberraschung! Herzlich willkommen!“

Er ergriff ihre Hände und preßte sie warm in den seinen. Dabei ruhten seine Augen prüfend auf ihrem Gesicht. Er sah, daß es frisch und blühend war. Alles, was er einst von banger Furcht und Sorge, rührender Hilfslosigkeit und ungewissem Hoffen in ihm gelesen hatte, war hinweggelöscht. Er sah: Rottraut ist ein zufriedener, glücklicher Mensch. Und diese Erkenntnis machte ihn selbst glücklich und froh.

Nun sprach er auch.

„Ich konnte nicht vorübergehen, ohne Ihnen ‚Guten Tag‘ gesagt zu haben, Fräulein Rottraut, und ich mußte sehen, ob Sie von Ihrer schweren Erkrankung ganz genesen sind.“

„Ich bin wieder vollständig gesund, Herr Barnid,“ entgegnete sie fröhlich. „Haben Sie herzlichen Dank für alle Ihre Teilnahme.“

Er winkte abwehnd und trat, von Rottraut gefolgt, in das Zimmer. „Doktor Erselius hat uns alle beschämt“, sagte er dann. „Das, was ich tat, ist seinem Handeln gegenüber nur eine nichtige Kleinigkeit. Und dort, wo man Ihnen alles geben mußte, fanden Sie nur graue Härte und schmachvolle Kränkungen.“

Bonn, 22. Okt. Ein Gymnasiast, der im Hilfsdienst mit dem Ausladen von Kartoffeln beschäftigt war, geriet auf dem Güterbahnhof zwischen die Puffer zweier zusammenstoßender Güterwagen und wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf in einem Krankenhaus starb.

Bonn, 22. Okt. Ihre 100jährige Geschäftsjubelfeier konnte die hiesige Firma Ferdinand Hoffstätter begehen. Der jetzige Inhaber, der das ihm überkommene Juweliergeschäft weiter führt, hat für Vereinsfeste eine besondere Fabrik in Limperich bei Beuel angelegt. Diese ist dadurch weitesten Kreisen bekannt geworden, daß in ihr die Eisernen Kreuze 2. Klasse und seit 1917 auch andere preussische Staatsorden hergestellt werden.

Aachen, 22. Okt. Wegen Transportgefährdung und nachfolgender Körperverletzung am hiesigen Bahnhof wurde der schon 25 Jahre im Dienst stehende Oberbahnassistent F. von hier mit 200 M. Geldstrafe bestraft. Derselbe hatte versehentlich einen Zug in ein falsches Geleise dirigiert, wodurch ein Zusammenstoß herbeigeführt wurde, bei dem 5 Personen leicht verletzt wurden und größerer Materialschaden entstand.

Eupen, 22. Okt. In den letzten Tagen wurden im hiesigen Bezirke an mehreren Stellen Rüge von den Weiden gestohlen und abgeschlachtet.

Erkelenz, 22. Okt. Einbrecher suchten nachts die Fabrik von Michels und Halcour heim, wo ihnen für rund 6000 M. Garne in die Hände fielen. Außerdem hießen sie Treibriemen des Betriebes im Werte von ebenfalls 5000 M. mitgehen.

Düsseldorf, 22. Okt. Am Worringer Platz unternahm ein Fahnenflüchtiger, der aufgegriffen worden war, einen Fluchtversuch. Einer der Begleitmannschaften feuerte einen Schuß ab, durch den der Flüchtling getötet wurde. — Auf dem Bahnhofe in Großenbaum waren 2 Güterwagen aufgebrochen und aus dem einen Umzugsgut, aus dem zweiten mehrere Kisten mit Lebensmittel gestohlen worden. Als Diebe fanden sich der Schlosser Kaspar Hartung und der Bergmann Wilhelm Münch vor der Strafkammer. Hartung traf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr, Münch eine solche von 18 Monaten.

Grevenbroich, 22. Okt. Auch beim hiesigen Fernsprecht haben die Grippe-Erkrankungen einen derartigen Umfang angenommen, daß sich der Betrieb in der gewohnten Weise nicht aufrechterhalten läßt. Es wird daher empfohlen, den Fernsprecher bis auf weiteres nur in dringenden Fällen zu benutzen. — Am Gedentage der Völkerschlacht bei Leipzig versammelten sich am Bismarckdenkmal auf dem Hindenburgwall um die Mittagstunde tausende von vaterländisch gesinnten Männern, Frauen, Jünglingen und Mädchen. Öffentlich wollten die Erschienenen Zeugnis dafür ablegen, daß sie nicht gewillt sind, einen schmachvollen Frieden anzunehmen, wie er uns von unseren Feinden zugebacht wird. Kaplan Engel-Ratingen hielt von den Stufen

Sie wies langsam auf die mitten im Zimmer stehende Tanne, mit deren Ausschmückung sie beschäftigt gewesen war, und sagte, ihn unterbrechend:

„Sehen Sie doch diesen Baum! Erzählt er nicht vom Vergeben? Ich habe längst alles vergessen, was mir an Kränkung zugefügt wurde, und ich möchte Sie bitten, nicht mehr davon zu reden.“ Sie nahm einen verfilberten Papierstern vom Tisch und hielt ihn Wolsfgang hin. „Aber wenn Sie mir helfen wollen, damit bin ich einverstanden. Wollen Sie?“

„Sehr gern!“ entgegnete er erseut.

„Nun, dann beginnen wir!“ Sie befestigte den Stern und sagte dabei: „Es ist etwas so Schönes um das Schmücken der Weihnachts-tanne. Man hängt mit jedem Stück einen heimlichen Wunsch an den Baum.“ Sie brach verlegen ab und fuhr dann, schneller sprechend, fort: „Das heißt, ich für meine Person bin wunschlos. Es wäre unbeschäiden und undankbar, wenn ich in diesem Hause, wo mir alles an den Augen abgelesen wird, noch Wünsche haben wollte. Aber bei manchem, der den Baum pußt, mag es wohl der Fall sein, nicht wahr?“

„Er nickte und dachte an sich. O ja, es gab solche Menschen auf der Welt! Dann nahm er auch einen der Papiersterne und hing ihn an einen schwanken Zweig.“

Bald waren beide in eifrigster Tätigkeit, die von Rottrauts heiterem, naiven Geplauder begleitet wurde.

Plötzlich nahmen ihre Züge einen ganz erschrockenen Ausdruck an. Sie legte eine nervöse Hand auf die Stirn, die sie gerade hatte befestigt.

des Weihnachts eine zunoende Ansprache, in der er dafür eintrat, seinen Frieden abzuschließen, der die Ehre unseres Volkes kürzt, auch keinen Frieden, in dem ein Fuß breit Boden des Vaterlandes abgetreten wird, und ebensowenig einen Frieden, der unser Volk der Verarmung zuführen muß. Den Höhepunkt erreichte die Kundgebung, als bei den Schlussworten des Redners, der zum Gottvertrauen und zur Einigkeit mahnte, sich tausende von Schwurhänden erhoben, um das alte Treugelöbnis hier öffentlich und laut in den sonnigen Herbsttag hinaus ertönen zu lassen: Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr.

Quisburg, 22. Okt. Die Immenhahl 33 wohnende Frau Joh. Falk versuchte, mit Petroleum Feuer anzumachen; dabei schlug die Flamme in die Petroleumkanne, die explodierte und rief den brennenden Inhalt die Frau überschüttete. Sie erlitt schwere Brandwunden, an denen sie gestorben ist.

Kemscheid, 22. Okt. Auf der Straßenbahnstrecke Kronenberg-Kemscheid kam der erste Wagen auf den schlüpfrig gewordenen Geleisen ins Rutschen und nahm auf der abschüssigen Straße eine rasende Geschwindigkeit an. Der Fahrgast im vollbesetzten Wagen bemächtigte sich eine Panik. Vier Personen suchten sich durch Abspringen in Sicherheit zu bringen. Sie erlitten erhebliche Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Das Befinden eines älteren Mannes, der gegen einen Straßenbahnmast gesprungen war, ist hoffnungslos. Der Wagen sprang in einer Weiche aus dem Geleise und blieb unversehrt. Die darin verbliebenen Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Cleve, 22. Okt. Im hiesigen St. Antonius-Hospital erlagen an einem Tage zwei Kranken-dweifern der Grippe.

Bodum, 22. Okt. Einen schweren Kampf mit Einbrechern hatte nachts ein Schuhmann zu bestehen. Auf einem Rundgange bemerkte der Beamte in der Klostermannschen Dampf-mühle zwei Einbrecher, die es offenbar auf den Geldschrank abgesehen hatten. Es entspann sich ein Revolverkampf, wobei von beiden Seiten heftig gefeuert wurde. Einer der Einbrecher, ein erst vor kurzem aus dem Zuchthaus entlassener schwerer Junge, wurde so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus gestorben ist. Sein Genosse, ein Deserteur aus Dortmund, liegt mit lebensgefährlichen Bauchschüssen noch darnieder. Der Schuhmann ist bei dem Zusammenstoß unverletzt geblieben. — Hier sind neue Mehlschiebungen erheblichen Umfangs aufgedeckt worden, die mit der wiederholt erwähnten Brotmarken-Angelegenheit nicht in Zusammenhang zu stehen scheinen. Es sind bereits Verhaftungen vorgenommen worden.

Dortmund, 22. Okt. Wegen des starken Umfangs der Grippe werden von heute ab sämtliche öffentlichen Schulen vorläufig auf 8 Tage geschlossen.

Aus dem Siegerlande, 22. Okt. Vom Siegerländer Eisensteinmarkt ist zu berichten.

wollen, hastig auf den Tisch und jagte mit heißem Erröten: „Verzeihen Sie, daß ich über meiner Freude vergessen habe, Ihnen eine Erfrischung anzubieten.“ Sie eilte schon zur Tür. „Marlene soll Ihnen sofort eine Tasse Kaffee kochen.“

Er vertrat ihr den Weg. „Bemühen Sie sich in keiner Weise“, bat er entschieden; denn er dachte daran, daß sie einst sein Elternhaus hatte verlassen müssen, ohne einen Bissen genossen zu haben. Und sie war damals erschöpft, wegmüde und ganz gewiß sehr hungrig gewesen. Die Erinnerung an jenen Abend wurde bei ihrem Anerbieten so lebendig in ihm, daß er sich schämte, irgend etwas aus ihren Händen anzunehmen, obwohl sie es nicht aus eigenen Mitteln geben würde. Und als sie trotz seiner entschiedenen Ablehnung doch gehen wollte, sagte er: „Ich danke wirklich!“

„Aber Sie haben den weiten Weg von Bestrup her hinter sich und sind gewiß tüchtig durchgefroren.“

„Gar nicht!“ entgegnete er. „Es ist ja fast warm draußen.“

„Nun, ein Täßchen Kaffee trinkt man doch, und wenn ich Sie noch einmal sehr bitte, lehnen Sie gewiß nicht ab.“ Sie sah ihn lächelnd an und wollte die Tür öffnen.

„Fräulein Rottraut! ...“ Das Klang so bestimmt, und sein Gesicht nahm einen solchen ernsten Ausdruck an, daß sie von der Tür zurücktrat und ihn verwundert ansah. Ihre Augen fragten: Welche Gründe veranlassen deine Weigerung?

die Nachfrage nach Siegerländer Eisenstein, insbesondere nach Spateisenstein, dauernd dringend ist. Die Förderung, welche in den Sommermonaten durch die Grippe beeinträchtigt wurde, erleidet, wenn auch nicht in sehr erheblichem Maße, jetzt Abfälle dadurch, daß ein großer Teil der Belegschaft zwecks Einbringung der Grummet- und Kartoffelernte ausbleibt. Bekanntlich treiben die Arbeiter des Siegerlandes durchweg auch Ackerbau. Es ist aber zu erwarten, daß sich in den nächsten Monaten die Förderziffern wieder heben, sofern nicht durch allzu erheblichen Wagenmangel und dessen Begleitererscheinungen Betriebsstörungen eintreten.

Minden, 22. Okt. In einer Versammlung von Vertretern und Angehörigen sämtlicher 77 Gemeinden des Kreises Minden i. W. wurde folgende Entschließung angenommen: Die Versammlung erkennt an, daß zur Verständigung mit unseren Gegnern Opfer gebracht werden müssen, lehnt jedoch einen schmachvollen Frieden um jeden Preis, der eine völlige Zerstörung unseres deutschen Vaterlandes bedeuten würde, nachdrücklich ab. Die Versammlung ist überzeugt, daß das gesamte deutsche Volk in seiner Schicksalsstunde geschlossen hinter seiner Regierung zum Zwecke der nationalen Verteidigung des Vaterlandes steht. Sie ruft auf zur Einmütigkeit der inneren Front in der Gewißheit, daß diese eiserne Geschlossenheit den Geist unseres tapferen Heeres stärken, aber auch den Gegnern zum Bewußtsein bringen wird, daß, mag kommen, was da wolle, ganz Deutschland entschlossen ist, seine Pflicht bis zum letzten Augenblick zu erfüllen. Diese Einmütigkeit muß ihren ersten Ausdruck in einer umfassenden Beteiligung aller Volksteile an der Zeichnung der 9. Kriegsanleihe finden. Die Versammlung schlägt vor, daß alle Städte und Gemeinden Deutschlands, alle Stände und Parteien ungefälscht ähnliche Entschlüsse fassen mögen, um damit aller Welt die Einmütigkeit unseres Volkes vor Augen zu führen.

Vermischtes.

* Die Grippe hat in Berlin umfassende Maßnahmen erforderlich gemacht. So wurden in Wilmerdorf sämtliche Schulen geschlossen. In Charlottenburg scheint die Grippe zum Stillstand gekommen zu sein. Es ist in den Krankenhäusern weder Abnahme noch Zunahme der Erkrankungen zu melden. — In Neukölln ist eine Abnahme der Grippe wahrzunehmen. Die Schulen in Neukölln, die seit Donnerstag geschlossen sind, dürfen vor dem 1. November nicht wieder eröffnet werden.

Aus allen Teilen Deutschlands wird eine weitere Zunahme der Grippeerkrankungen gemeldet. Hin und wieder wird auch eine Abnahme festgestellt. Im Auslande greift sie auch immer mehr um sich.

Die Kronprinzessin und die beiden jüngsten Prinzen sind an Grippe erkrankt.

Er ließ sie bei ihrem stummen Fragen. Lügen wollte er nicht, und den eigentlichen Grund anzugeben, scheute er sich; denn es war ihm peinlich, die Ereignisse jenes Abends noch einmal zu berühren.

Er begann hastig von etwas anderem zu sprechen und fragte, schon wieder neben dem Baum stehend: „Wo ist übrigens Doktor Erselius?“

Sie war mit ihren Gedanken noch bei seiner ihr unverständlichen Ablehnung und antwortete nicht sofort.

„Er besucht gewiß seine Kranken“, vermutete er.

„Nein, nein!“ entgegnete sie nun hastig.

„Er ist am Mittag mit Bauer Remhagen nach Westrup gefahren...“ — „Ja, habe ganz vergessen, davon zu erzählen, und es war doch so naheliegend, zu fragen, ob Sie dem Fuhrwerk nicht begegnet seien.“

„Er wird beim Christkind sein“, scherzte Wolfgang.

„Das würde sich schön wundern, wenn man gleich mit Leiterwagen zu ihm käme.“ Sie lachte vergnügt.

Der alte Ton griff wieder Platz. Sie waren wie zwei frohe Kinder, die einen kleinen Zwischenfall, der das gute Einvernehmen zu stören drohte, schnell vergessen haben.

Und ein neuer Mißklang kam nicht.

Da Rottraut von den Kämpfen Wolfgangs nichts wußte, vielmehr vermutete, sein Leben spielte sich ganz nach seinen Wünschen ab, freiste sie die seit seinem Fortgehen verlassene Zeit nur mit einer mehr oberflächlich Frage, die er leicht hin beantwortete.

Mit Rücksicht auf den großen Umfang, den die Grippe auch im Kreise Teltow angenommen hat, hat der Regierungspräsident anordnet, daß sämtliche Schulen des Kreises Teltow vorläufig auf zwei Wochen zu schließen sind.

In Rheinhessen und Oberhessen nimmt die Zahl der Todesfälle an Grippe erheblich zu. In Mainz, Bad Nauheim und Friedberg sind deshalb alle Schulen fristlos geschlossen.

Die Abwicklung des Post-, Telegraphen- und Fernsprechverkehrs in Berlin leidet stark unter den Massenerkrankungen des Personals an Grippe. Allein beim Briefpostamt in der Königsstraße sind 601, beim Haupttelegraphenamt 531 Personen daran erkrankt.

Die in ausländischen Blättern verbreiteten Gerüchte, daß in Oesterreich-Ungarn die Ruhr herrsche, entbehren jeglicher Begründung.

Mit Rücksicht auf den derzeitigen Stand und Umfang der Grippe wurde in Wien der Besuch gesamt, von Sonntag bis auf weiteres der Eintritt in den Kinosaal und von Montag ab bis auf weiteres alle Theater Vorstellungen verboten.

* Die Gardinenstange als Sparkasse. Ungewöhnlich große Beute machte ein Wohnungseinbrecher in die Pückerstraße in Berlin. Hier hatte ein Straßenhändler seine Ersparnisse von 23 000 Mark, statt sie in Kriegsanleihe zinsbar anzulegen, in die Hölzung einer Messinggardinenstange gesteckt, weil er sie wohl dort für besser geborgen hielt, wenn sie ihm auch nichts einbrachten. Er erlebte eine arge Enttäuschung. Am hellen Tage, um die Mittagszeit, brach ein Dieb bei ihm ein. Wahrscheinlich hatte es der Einbrecher nur auf Wertgegenstände abgesehen, denn von dem verkörnten Schatz wußte außer dem Händler selbst niemand etwas. An Sachen erschienen ihm auch die Gardinen besonders mitnehmenswert. Als er sie nun abnahm, schob er die beweglichen Teile der aus mehreren Stücken bestehenden Messingstange zusammen, und so kam der Schatz zutage. Der Einbrecher steckte den unerwarteten Fund ein, begnügte sich aber damit nicht, sondern nahm auch für 17 000 Mark Sachen aller Art mit. Auf die Wiederbeschaffung des gestohlenen Gutes hat der Bestohlene eine Belohnung von 3000 M. ausgesetzt.

* Immer neue Arten von Diebstählen werden täglich bekannt. So kam in Schwabenberg ein Feldarbeiter, angeblich vom Heeresdienst entlassen, und mietete sich bei einem Fräulein St. ein, um in der Umgegend zu hantieren. Nach einigen Tagen erklärt er, in R., einem naheliegenden Dorfe, eine Menge Lebensmittel erhalten zu haben und bittet Fräulein St., ihm dieselben mit einem Handwagen zu holen. In gutem Glauben macht

Er war sehr froh, daß die Sache damit erledigt war; denn er hatte nachgerade alles, was ihn selbst betraf.

Im ersten Abenddämmer waren sie mit dem Ausschmücken des Baumes fertig. Wolfgang befestigte, auf einem Stuhl stehend, noch die letzten Wachskerzen, die ihm Rottraut zureichte, in der Spitze der Tanne und sah dann nach der Uhr.

„Ich werde nun gehen müssen“, jagte er fast traurig. „Am liebsten möchte ich Weihnachtsnächten hier in Bezdorf mitfeiern; denn daheim wird's zu keiner rechten Freude kommen. Wollen Sie mir nicht noch ein Geschenk mitgeben, Fräulein Rottraut?“

Sie sah ihn verständnislos an.

„Ich lauschte bei meinem Kommen Ihrem Gesange und möchte Sie nun bitten, mir noch ein Weihnachtslied zu singen“, erläuterte er lächelnd. „Sehen Sie, ich setze mich hier hinter den Baum in diesen Sessel, denke, die Lichter brennen, und feiere stille Weihnachten.“

Sie stand verwirrt, denn seine Mitteilung, daß er ihren Gesang vorhin gehört habe, rief ein Gefühl der Verlegenheit in ihr hervor. Aber sie zwang es schnell hinab. Ganz frei von ihm, in einem natürlichen kameradschaftlichen Ton bat sie ihn um seinen Wunsch.

„Mir ist jedes Lied lieb, das Sie singen“, jagte er.

Sie lehnte sich leicht gegen eins der nach der Straße hinausgehenden Fenster und stand nun so, daß er sie nicht sehen konnte. Und nach einer kurzen Stille, die nur das leise Knistern der Buchenscheite im Ofen und das aus der Ferne kommende Geräusch

ne nach auf den Weg. Während der Zeit raumt der „liebenswürdige Gast“ alles aus und verschwindet damit.

* Großfeuer in einer Berliner Gemeindeschule. In der 26. Knaben- und 179. Mädchen-Gemeindeschule in Berlin kam Großfeuer zum Ausbruch. Das Feuer muß durch die Heizung veranlaßt worden und die ganze Nacht unbemerkt in den Schulräumen gewütet haben. Nur so ist es zu erklären, daß bei Ankunft der Feuerwehr die gesamte Inneneinrichtung in allen Stockwerken in Flammen stand. Es gelang der Wehr erst nach längeren Bemühungen, des Feuers Herr zu werden. Beide Schulen mußten geschlossen werden.

* Eine Stadt von einem Wahnsinnigen beschossen. In einer der Batterien, die den Kanal von Sebenicio (Dalmatien) schützen, hat ein heftiggestörter Matrose, nachdem er durch Gewehrschüsse seine nächste Umgebung bedroht und verjagt hatte, ein Schnellfeuergeschütz in Tätigkeit gesetzt und damit eine größere Anzahl von Schüssen auf die Umgebung und die Stadt Sebenicio abgefeuert. Der entstandene Sachschaden ist gering, dagegen ist der Tod eines Matrosen und die Verletzung eines Infanteristen und einer Frau zu beklagen. Der rasende Matrose wurde festgenommen.

* 60 Zentner Getreide verbrannt. Ein Feuer entstand in der Scheune des Gutbesizers Kariq in Neßschau. Es sind 60 Zentner Getreide, 200 Zentner Heu und sämtliches Ackergerät verbrannt. Dem Besitzer entgeht ein Schaden von über 10 000 Mark. Die Entstehungursache wird auf Brandstiftung zurückgeführt.

* Einbruch in die Wohnung einer Ermordeten. Während die Berliner Kriminalpolizei noch eifrig bemüht ist, den Doppelmord an der Zimmervermieterin Frau Rühle und dem Geldbriefträger aufzuklären, ist in der Wohnung der Ermordeten eingebrochen worden. Leute im Hause hörten in der Wohnung ein Geräusch und überraschten drei Männer, die alles, was sie mitnehmen konnten, bereits zusammengepackt hatten. Die Einbrecher ergrißen mit der Beute die Flucht. Ein Schuhmann verfolgte sie. Es gelang ihm, einen der Diebe festzunehmen.

* Eisenbahnunfall. Bei der Einfahrt in den Bahnhof Grieben ist ein D-Zug mit einer Lokomotive zusammengestoßen. Der Packwagen und der erste Wagen des D-Zuges schoben sich ineinander. Ein Eisenbahner wurde getötet, acht verletzt. — Zwischen Rheine und Quakenbrück stießen zwei Güterzüge zusammen. Beide Zugführer wurden getötet; 19 Wagen sind zertrümmert.

* Billige Butter teures Leder! Daß es nicht nur viele Leute gibt, die den Butterhöchpreis beim Hamstern überschreiten, son-

stappern eines Bauernwagens anheimelnd träumerisch unterbrach, und während die Dämmerung leise und heimlich in das Zimmer rann, um die altmodische Einrichtung, die Schränke und Truhen mit den schönköstlich gewundenen Füßen und Knäusen, die hochlehnigen, steifen Stühle, ihren Schleier wob und die Wirklichkeit leise auszulösen schien, kam das altdeutsche, ganz in die Stunde und in den Rahmen passende. „Es ist ein Ros' entsprungen“ über Rottrauts Lippen.

Sie sang das ganze Lied. Zuerst, während der ersten Zeilen, noch mit einer leisen Befangenheit, aber dann mit dem ganzen Wohlklang ihrer kleinen süßen Stimme, die gerade für die bescheidene Lieblichkeit des Liedes wie geschaffen schien.

Wolfgang las mit dem ihm für jede Musik eigenen feinen Empfinden die ganze Seele Rottrauts aus ihrem Gesange. Er erkannte eine Weichheit und Gefühlstiefe, eine Innigkeit, etwas, das seine Seele zu der ihren hinüberzog und ein Band schuf, dem er noch keinen Namen zu geben wagte...

Nun verrann der letzte Ton... Wieder kam die wunderbare heimliche Stille. Nur die Uhr tickte leise... Das verschwommene Wagengeklapper war längst in der Ferne erloschen. Und vor dem Hause glucksten Regentropfen in der Dachrinne...

Wenn diese Ware ins Haus gebracht bekommen und dafür noch weniger als den festgesetzten Höchstpreis bezahlen, ein derartiger Fall wird und folgendermaßen geschildert: Kommt da eines Tages ein biederes Männlein, seines Zeichens Schuhmacher, um Leder für seine Kunden — behördlich freigegebenes Leder, nicht etwa Schleichware — zu kaufen! — Da ihm nun bekannt ist, daß ohne Lieferung von Fettigkeiten diese Ware einfach nicht erhältlich ist, kauft er in seinem Dorfe von einem guten Nachbarn ein Stück Butter und bringt dieses mit! — Nach dem Einkauf des benötigten Leders, natürlich unter vorheriger Ablieferung der Butter, und der Bezahlung des Leders nach dem festgesetzten Preis, wird ihm als Entgelt für die Butter 1 Mark (in Worten: eine Mark) hingeschoben. Wohl oder übel mußte besagtes Männlein damit seinem Dorfe wieder zuteuern; allerdings soll er ein saures Gesicht gemacht haben. Besser wäre es gewesen, er würde anstatt nach Hause zur Polizei gegangen sein, dann wäre diesem „Warenaustausch“, der auch anderswo vorkommen soll, ein anderer Ausweg beschieden und Leder in Zukunft auch ohne Butter abgegeben werden.

* Die Liebe macht blind. So wird wenigstens behauptet. Nachstehend ein Beweis für diese Behauptung. In Dresden riß sich ein Mädchen aus Uebermut von ihrem Bräutigam los und sprang über das Brüdengeländer in die Elbe, fiel aber anstatt ins Wasser

auf eine dort liegende Zille. Der Bräutigam sprang ihr nach und hatte dasselbe Schicksal. Das Mädchen erlag auf dem Wege zum Krankenhaus seinen schweren inneren Verletzungen. Der Mann kam mit leichteren Wunden davon.

* Hamsterei in Milchtannen. In dem Kreise Lüchow erzählt man folgende Geschichte: Schon seit längerer Zeit schickt die Molkerei K. Magermilch in Kannen nach Hamburg. Dieser Tage nun entdeckten Beamte und Arbeiter auf dem Bahnhof beim Verladen der Tannen, daß von etwa 40 aufgegebenen Milchtannen 16 Kannen statt Magermilch Äpfel und Kartoffeln enthielten. Vermutlich ist dieses Hamsterverfahren schon längere Zeit geübt worden, denn der betreffende Fuhrmann meinte ganz naiv: „Es wäre doch bisher alles gut gegangen.“

Allerlei.

Zeitungsweisen an den Universitäten. Der Krieg hat für viele Fragen bahnbrechend gewirkt und insbesondere auch das Interesse und Verständnis der wissenschaftlichen Kreise für die Bedeutung der Tagesschriftstellerei und öffentlichen Redekunst geweckt. So ist denn in Aussicht genommen, dem Zeitungsweisen an den Universitäten eine dauernde wissenschaftliche Behandlung zuteil werden zu lassen. Die Universität Münster wird wohl als erste unserer Universitäten ein

Lehrstuhl für Zeitungsweisen und öffentliche Ausdruckskunst errichten. Mit diesem Amt soll ein hervorragender Tagesschriftsteller betraut werden. Auch für andere Universitäten schweben Verhandlungen, die vorerwähnten Gebiete in die Lehraufträge einzugliedern.

Eine große Seidenzucht. Im Leipziger Zoologischen Garten ist durch die Vereinigung des Wollhandels versuchsweise eine Musterzuchtanstalt für Seidenkaninchen errichtet worden; der Bestand wird auf gegen 300 Stück angegeben. Diese Anstalt findet all-emeinen Anklang und wird viel besucht. Derartige Anstalten sollten in allen Städten eingerichtet werden, um weite Kreise der Bevölkerung auch mit dem Seidenhasen bekannt zu machen und Interesse für seine gerade eßbar und sicher auch in der Zukunft sehr einträgliche Zucht zu erwecken. Von einem einzigen solchen Kaninchen gewinnt man jährlich 300 bis 450 Gramm Wolle, von der das Kilo jetzt nur 26 Mark bezahlt wird. Aus einem Kilogramm Wolle läßt sich ein feiner Kaschmirschloß von 3 Meter Länge und einem Meter Breite herstellen, und schon 5 Kaninchen bringen im Jahre so viel Wolle, daß diese für einen Herrenanzug zureicht.

Vereins-Anzeigen.

Friedrichsdorf.

Evangelischer Kirchengesangsverein. Die Proben in der Volksschule werden bis auf Weiteres ausgesetzt. Der Wiederbeginn wird bekannt gegeben.

Weisskraut

trifft in den nächsten Tagen ein. Bestellungen werden bis Donnerstag, den 24. Oktober abends von dem Unterzeichneten entgegengenommen.

Preis ca. 13—14 Pfennig per Pfund.

Wilhelm Mieger, Seulberg i. T.,
Morrstraße 12.

Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer **Hauptkasse** Rheinstraße 44), den **sämtlichen Landesbankstellen** und **Sammelstellen**, sowie den **Kommissaren** und **Vertretern der Hessen-Nassauischen Lebensversicherungsanstalt**.

Für die Aufnahme von Lombard-Kredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden $5\frac{1}{8}\%$ und, falls Landesbank-Schuldverschreibungen verpfändet werden 5% berechnet.

Sollten Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. Septemb. d. J., sodaß für den Sparer kein Zinsverlust entsteht.

Zeichnern, denen sofortige Lieferung von Stücken erwünscht ist, geben wir solche der VII. Kriegsanleihe aus unseren Beständen ab und zeichnen diese Beträge wieder auf IX. Kriegsanleihe für eigene Rechnung.

Kriegsanleihe - Versicherung.

3 Versicherungsmöglichkeiten:

mit Anzahlung — ohne Anzahlung — mit Prämienvorauszahlung und Rückerstattung der unverbrauchten Prämien im Todesfalle.

Verlangen Sie unsere Drucksachen!

(Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht!)

Wiesbaden, im September 1918.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Bekanntmachung.

Freitag nachmittags von 3—4 Uhr Ausgabe der Brot-, Zucker-, Fleisch- und Sondermehlkarten.

Friedrichsdorf, den 23. Oktober 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preussischen Renten-Versicherungsanstalt

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre):	50	55	60	65	70	75
jährlich % der Einlage:	7,248	8,244	9,612	11,496	14,196	18,120

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Vermögenswerte Ende 1917: 123 Millionen Mark.

Tarife und nähere Auskunft durch:

Arthur Berthold, Kfm. in Bad Homburg, Louisenstr. 48

Bekanntmachung.

Frachtstückgüter werden am 23., 24. und 25. Oktober von Stationen des Direktionsbezirks Frankfurt (Main) zur Beförderung nicht angenommen.

Frankfurt (Main), den 21. Oktober 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

Preise

für Damen-Bedienung

Kopfwaschen mit Frisur	M. 1.50
„ ohne „	„ 1.—
Einfache Frisur	„ 1.—
Frisur mit starker Welle	„ 1.50
Preis-Ermäßigung auf alle diese Bedingungen bei Karten zu 10 Rtn.	

Karl Kesselschläger

Hof-Friseur

Bad Homburg, Louisenstr. 87.

Gesucht wird Grundbesitz

an all. Plätzen verkäuf. Häuser jeder Art, Villa, Hotel, Gasthaus, Gut, Mühle, industr. Betriebe zwecks Zuführ. d. d. Verlag Verkaufs-Markt an groß. Anzahl vorgeh. Käufer, Interess. insbes. auch Existenz. f. Kriegsbeschädigte. Selbstverkäufer schreiben an

„Verkaufs-Markt“
Frankfurt a. M., Habsburgerallee 28.
Besuch erfolgt kostenlos.

Frachtbriefe

vorrätig bei

Buchdruckerei

Schäfer & Schmidt.